

Katzenkiller

von Peter Fey

Er hieß Cäsar und war ein echtes Monster. Wenn er nicht schlief, dann fraß er, und wenn er weder schlief noch fraß, dann schwängerte er die Katzen in der Nachbarschaft, und das waren ziemlich viele. Oh ja, ich hasste ihn aus ganzem Herzen, diesen fetten, verfressenen, ständig geilen Kater, dessen Nachkommenschaft unaufhörlich wuchs. Allein der Gedanke daran verursachte mir Übelkeit, denn ein Cäsar war bereits einer zu viel.

So wie ich Cäsar hasste, so sehr hasste er zweifellos auch mich. In der Tat ließ Cäsar keine Gemeinheit aus, um den Beweis dafür anzutreten. Er kackte auf die Tastatur meines Computers - ich musste mir anschließend eine neue kaufen -, sprang mir mit spitzen Krallen in den Nacken, wenn ich friedlich ein Buch las. Es war der absolute Terror. Und ich meine, man kann es mir nicht verübeln, dass ich Cäsar, dessen Geilheit allenfalls durch seine Boshaftigkeit übertroffen wurde, gelegentlich mit einem leichten Fußtritt bedachte. Nun gut, einmal flog Cäsar dabei an eine Wand, die ich gerade frisch gestrichen hatte - weiß mit einem Hauch von grau darin -, doch anschließend biss er mir dafür in die Wade. Ganz schön heftig war das, und einen Fleck an der Wand hatte es auch gegeben.

Babette blieb es natürlich nicht verborgen, dass ich Probleme mit ihrem Kater hatte. Babette war Französin, stammte aus Poissy, einer Kleinstadt nordwestlich von Paris. Ihre Eltern waren recht wohlhabend, zählten in Poissy zur Crème de la Crème. Sie studierte Kunstgeschichte. Ich hingegen hatte mich auf Jura verlegt, jobbte nebenbei als Taxifahrer. Seit einem halben Jahr lebten wir zusammen. Genau genommen waren es inzwischen fast sieben Monate. Die Miete teilten wir uns. Und Cäsar notgedrungen auch.

"Er ist ganz lieb", hatte Babette gesagt, als sie bei mir einzog. Fast gleichzeitig hatte mir Cäsar zum ersten Mal seine Krallen ins Fleisch geschlagen. Babette fand das ziemlich witzig. "Männer", sagte sie, grinste mich dabei an, und da musste auch ich lachen. Kurz darauf schliefen wir mit einander. Es war das erste Mal, und es war unheimlich gut. Vielleicht wäre es ohne Cäsar noch besser gewesen. Aber irgendwie fand ich es schon ein bisschen prickelnd, dass Babette ihren Kater liebte, während ihr Atem immer schneller ging und Cäsar ihr Gesicht leckte und Babette sich wohligh dem kleinen Tod hingab und mich küsste und irgendwann, als es vorbei war, dann sagte: "Ihr werdet euch mögen, Cäsar und Du."

Die Sache mit Babette ließ sich wahrhaftig gut an. Ich liebte sie und sie liebte mich, und kochen konnte sie auch noch, ganz hervorragend sogar. Ihre Spaghetti waren phantastisch, ihr Gulasch ein wahrer Traum. Vermutlich war es nicht wirklich Gulasch, denn Babette kümmerte sich nicht um Rezepte, alt hergebrachte schon gar nicht. Oft schmiss sie alles mögliche in den Topf, scheinbar ohne Sinn und Verstand. Unmengen Zwiebelringe, klein geschnittene Äpfel und Gurken, massenhaft rote und grüne Paprikastreifen, pürierte Tomaten. Und sie rührte und schmeckte ab, kippte dieses und jenes Gewürz dazu und rührte weiter, und wenn ich sie fragte: "Babette, um Himmels Willen, was soll das werden?" dann schaute sie mich entgeistert an und meinte: "Gulasch natürlich, das sieht man doch." Und ich sagte: Aha", und ich wußte, es würde schmecken, egal, was da im Topf vor sich hin brodelte.

An einem Mittwoch im Frühling, ein herrlich sonniger Tag, die Luft roch nach frischem Grün, schied Cäsar ganz plötzlich aus unserem Leben. Mit anderen Worten: Cäsar verließ diese Welt, er verstarb und das auf reichlich unschöne Weise...

und so weiter, und so weiter...

Leseprobe aus dem eBook „Von Männern, Hunden und anderen Menschen“
Gutenachtgeschichten für Erwachsene
copyright by peter fey